Predigt in Eben Ezer am 29.10.223 (Reihe fünf) Genesis 13, 1-13

P: Der Herr sei mit Euch!
(Gem.: Der Herr sei auch mit Dir!)

P: Liebe Gemeinde,

Der Predigttext für den heutigen 21. Sonntag nach Trinitatis führt uns wieder in das AT; wohin uns am vergangenen Sonntag Theo Schneider aus Wittenberg geführt hat: Heute nur 3 Kapitel weiter:
Nun also 1. Mose 13, 1 – 13.
Wir hören ihn nach der Übersetzung der Basisbibel. Wem es möglich ist, stehe dazu bitte – mit uns – auf.
„Abram kehrte von Ägypten in den Süden Kanaans zurück. Er nahm seine Frau und seinen ganzen Besitz mit, und auch Lot war bei ihm. Abram war sehr reich, er besaß viel Vieh, Silber und Gold. Von einem Lagerplatz zum nächsten zog Abram weiter vom Süden Kanaans bis nach Bet-El. Er kam zu der Stelle zwischen Bet-El und Ai, wo er anfangs sein Zelt aufgeschlagen hatte. Hier stand der Altar, den er früher an diesem Ort errichtet hatte. Dort rief Abram den Herrn bei seinem Namen an.
Auch Lot, der mit Abram zog, hatte viele Schafe, Ziegen, Rinder und Zelte. Doch das Land ließ nicht zu, dass sie sich gemeinsam darin aufhielten. Ihre Herden waren zu groß, um zusammenzubleiben. Daher kam es zum Streit zwischen Abrams und Lots Viehhirten. Damals wohnten auch noch die Kanaaniter und die Perisiter in dem Land.
Da sagte Abram zu Lot: „Zwischen dir und mir soll es keinen Streit geben, auch nicht zwischen unseren Hirten. Wir sind doch miteinander verwandt! Liegt nicht das ganze Land vor dir? Es ist besser, wenn wir uns trennen. Wenn du nach links willst, gehe ich nach rechts. Willst du aber nach rechts, dann gehe ich nach links.“
Lot schaute sich um. Er sah, dass es um den Jordan herum genug Wasser gab. Bevor der Herr Sodom und Gomorra zerstörte, gab es in der ganzen Gegen genug Wasser. Bis hinunter nach Zoar war das Land fruchtbar wie der Garten des HERRN, wie das Land Ägypten. Da wählte Lot für sich das Gebiet um den Jorden herum und brach nach Osten auf. So trennten sich die beiden voneinander. Abram ließ sich im Land Kanaan nieder und Lot in den Städten jener Gegend. Er zog mit seinen Zelten bis hinunter nach Sodom.
Die Bewohner von Sodom aber waren schlechte Menschen. Ihr Tun widersprach dem Willen des HERRN.“

Liebe Schwestern und Brüder,
es geht also um ganz lang zurückliegende Ereignisse aus dem ganz alten Gebiet von Israel und Drumherum. Und vor rund 4000 Jahren!
Es geht um „Kanaan“, in dem die „Kanaaniter“ schon wohnten, und wo immer mal wieder Nomaden mit ihren Herden und Zelten kamen und langsam durchzogen und wieder gingen, so wie Abram und seine Verwandten. Stellen wir uns das Ganze einmal räumlich vor, mir half das sehr bei der Vorbereitung: So viele Namen!
Wo sind wir gerade? Und was geschah vor unserer Trennungsgeschichte? Die Bibel steigt in das Geschehnis ein, indem sie die Lesenden mit dem Ort „Ur“ in Chaldäa bekannt macht. Ur ohne „H“, es liegt in der Nähe der Mündung des Flusses Euphrat in den Persischen Golf.

Übrigens: Hier heißt Abraham noch „Abram“, auf Deutsch: „*Gott, der Vater, ist erhaben*“. Die Namens-Änderung hat dann Gott verfügt: 4 Kapitel später, als Gott die zukünftige Vaterschaft Abrams bestätigt: Abra*ham* jetzt soll er nun heißen: „Vater einer großen Menge“. Aber noch heißt er „Abram“.
Die Bibel berichtet, dass Vater Terach noch lebte, als sie einen seiner Söhne, den Haran, noch in Ur begraben mussten. Was aus dem Bruder Nahor geworden ist, steht nicht da; aber: dass der Sohn des gestorbenen Haran nun wie ein „Ersatzkind von Abram und Sarai“ aufgenommen wurde und dass er „Lot“ hieß. Der Ort Ur könnte heute und hier / zur örtlichen Verdeutlichung / unsere „Schatzkammer“ sein, also von Euch aus hinter Euch allen, am Büchertisch durch die Innentür, und dann in die hinteren Räume! Ur!
Von dort aus zogen 4 Hauptpersonen: Großvater Terach, sein Sohn Abram mit dessen Frau Sarai, und Terachs Enkel Lot (nun vaterlos) in Richtung Nord-Westen, zu dem Ort, der genau so, wie ihr Verstorbener hieß: Haran!
Zum räumlichen Vergleich: Wieder herein, am Büchertisch und an der Kollekten-Box vorbei, ins Foyer, ins Freie, bis zu unserem Schaukasten, 1.000 km.
(Alles natürlich ganz grob und nicht maßstabsgerecht!).
Dort hin, nach Haran ging es also, Stück für Stück in Richtung Nordwesten.
An diesem 1. Zielpunkt, diesem Ort „Haran“, wurde Großvater Terach immer schwächer. Und er starb dort, in Haran (in biblischem Alter v. 205 Jahren).
Und hier geschah die bekannte Berufung Abrams durch Gott. Jetzt ging es ohne Terach weiter, nach dem Ort Sichem, weit nach Südwesten, über den Jordan (sinnbildlich vom Schaukasten aus dahin, wo unser Klavier steht).
Nun waren sie dort, so wie es Vater Terach gewollt hatte, im Land Kanaan! Zunächst in Kanaans Norden. Aber: Angekommen! Gott sei gelobt! Das taten sie auch, an dem Altar, den Abram bei Sichem errichtete. Groß war sicher ihr Dank zu Gott!
Dann zogen sie weiter gen Süden. Abram baute dabei in der 500 m hoch liegenden Stadt Bethel einen weiteren Altar, das wäre räumlich ungefähr an unserem „Flügel“. Bethel! Wir kommen darauf zurück.
Dann ging es erstmal weiter, bis ins Südland (unsere Orgel). Dort brach eine Hungersnot aus, und sie flohen noch weiter, nun gen Westen, nach Ägypten, heißt es - womöglich in das fruchtbare Nildelta? Ach ja,Ägypten (das wäre draußen, in etwa an den Gleisen der S-Bahn!). Da passierte doch dieser peinliche Zwischenfall zwischen dem Pharao, der Sarai die der Pharao hübsch und begehrenswert fand, und Abram! Dieser Abram „übergab“ doch tatsächlich dem Pharao seine Frau, die er als seine „Schwester“ ausgab. Aber die Sache flog auf, die alte Ehe wurde wieder hergestellt; und Pharao ließ sie – bemerkenswerterweise - reich beschenkt ziehen, wieder zurück ins Land Kanaan (Also zurück von den S-Bahn-Gleisen), und das Ganze mit Herdentieren, wie Schafen, Eseln und Rindern, mit Reittieren, wie Kamelen, und sogar mit neuen Knechten und Mägden zum Versorgen des ganzen Trecks! Und auch Lot hatte inzwischen Tierherden, Zelte und Sklaven.
So bewegten sie sich langsam in Kanaan vorwärts, nun in Richtung Norden, bis nach Bethel, *jetzt zum 2. Mal*, aber nun enorm vergrößert! (wo unser Flügel steht), und hier setzt unser Predigttext ein: „Wir sind hier viel zu Viele!“
Streit zwischen Abrams und Lots Viehhirten!
Wir merken: Bei großem Wachstum gibt’s meistens Konflikte!
Reichtum - als Ursache für Streit!
Und was tut Abram? Er will keinen Streit: „Was sollen denn die Leute denken, die hier auch noch wohnen; sogar längst vor uns hier gelebt haben, die Kanaaniter? Und die

unterdrückten Perisiter? Und außerdem: Wir beide sind doch Verwandte: Onkel und Neffe!“ So dachte und redete Abram wieder und wieder.
Und er betete am Altar um eine Idee zur Lösung.
Er wusste tief im Herzen: *Das passte nicht zusammen*! Das fromme Beten an seinem Altar, und dann wieder der tägliche Kampf:
Dieser Streit war ein täglicher Kleinkrieg um Weideplätze und Brunnen.
Krieg! Untereinander! Nein! Friede sollte sein!
Diese Friedens-Einstellung finden wir auch im NT:
Paulus schreibt (in neutestamentlicher Zeit), dass es bei Christen ein sittlicher Mangel wäre, Rechtshändel untereinander zu haben:
- Kor. 6,7: „Die Gläubigen übervorteilen lieber, als mal Unrecht zu erleiden!“
- 2. Tim. 2,24: „Ein Knecht Gottes soll nicht streitsüchtig sein.“
- Wenn Streit zwischen Christen ausbricht, dann ist immer menschliches Machtstreben und die sogenannte „Lust“ im Spiel: (Jak. 4,1: „Woher kommt Streit, woher Krieg unter euch? Aus euren Gelüsten, die in euren Gliedern streiten!“).

Abram sagte also: „Streit - bei Menschen aus einer Sippe? Das ist unwürdig.“
Wir sind doch „Brüder“ (übersetzte Luther) = eigentlich müsste es heißen: „Brüdermänner“ (= untereinander verwandt!)

Und nun: das Schlichtungsangebot Abrams: Trennung, - aber im Guten.
Für Abram gibt es nicht nur die eine Möglichkeit, „dass sie einträchtig beieinander wohnen“ (Ps. 133,1), sondern auch die friedliche Trennung.
Abram will Krieg unter Verwandten vermeiden, darum überlässt er nun sogar dem jungen Lot die Wahl!
Also: „Lot, such Dir was aus! Wo willst Du, und später auch mit den Deinen wohnen?“
Kann Abram so handeln? Ist er der geistliche „Gesamt-Eigentümer“ des gesamten Landes, dass er so einfach aussuchen lassen und verteilen kann?
Ja, genau! Vor Gott ist er es geworden: Schon bei seiner Hinwanderung in das Land Kanaan; damals, als Abram mit den Seinen zunächst im Ort Haran angekommen war und sie dort lebten, bis Abrams Vater „Terach“ gestorben war.
Dort und damals schon hatte Gott zu Abram gesagt: (Kap. 12, Verse 1 ff): „Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.“
Und dann, am Altar in Sichem, als Abram zu Gott betete, da sagte Gott ihm wieder: (1. Mose 12,7) „Deinen Nachkommen will ich (!) dies Land geben.“
Gott trat da als der „Besitzer der gesamten Erde“ auf. *Und ist ER es nicht auch?*
Und Abram und seine Nachkommen sollten nach Gottes Willen hier heimisch werden.

Mit seiner feinen Einstellung ist Abram ein Vorbild für unzählige Gläubige geworden.
Bis heute! Auch hier, in Deutschland, in und bei Berlin? Bei Einigen schon!

Abram, der Großzügige, der Friedfertige, der Verantwortungsvolle für seinen Neffen!

Ja, Abram wusste tief im Herzen, dass es keinen Krieg zwischen Verwandten geben darf.
Und wenn schon kein Kompromiss möglich ist, dann wenigstens eine saubere Trennung im Frieden.

Auch im NT gibt es ein Beispiel für „Trennung als Konfliktlösung“:
Bei Paulus und Barnabas:
Barnabas wollte bei der nächsten Missionsreise noch einen dritten Missionar, den Johannes Markus mitnehmen. Aber Paulus wollte das nicht. Denn dieser Johannes Markus hatte Paulus einmal im Stich gelassen.
Also: Eine Lösung musste her!
Das Ergebnis?
Paulus nun mit einem Silas, und *Barnabas* mit *Johannes Markus*.
Die Erfahrung lehrt aber: Trennung hinterlässt Narben! Innerlich!
Hier steht sogar das Wort „Erbitterung“!
(Gegner des Paulus hielten ihm noch später diese Trennung vor und fragten spöttisch: „Ist der ein Apostel?“)

Zurück zum Predigttext:
Abram lässt Lot wählen; und er kann es auch, denn Gott hatte Abram das ganze Land versprochen.
Und nun? Es heißt: Lot „schaute sich um“, d.h.: Er dachte abwägend nach.
Und Lot entscheidet sich für das grünende Jordanland! (V. 10)
Es heißt: Und er zog bis nach Zoar. Das war damals eine befestigte Stadt in einem Palmenhain, weit südlich, noch hinter dem späteren Toten Meer. Eine reich bewässerte Gegend! Wie das „Paradies“*! Wirklich? Äußerlich vielleicht!*
Lot zog mit seinen Leuten bis nach Zoar und bis Sodom.
Aber es heißt warnend in V. 13: Die Bewohner waren schlechte Menschen; ihr Tun widersprach dem Willen JHWs!
Ja, der gefährliche Reichtum! Gott hat wohl andere Werte:
Die Bibel sagt in Spr. 15,16: „Besser arm und Ehrfurcht vor dem HERRN als reich und ein schlechtes Gewissen dabei.“
Ach, wie oft haben mir Gemeindeglieder geklagt, dass sich die Jungen mit den Alten auf engstem, gemeinsamen Raum nicht verstanden. Und nicht selten blieb es nicht nur bei bösen Worten! Und oft lag es am *gemeinsamen* Haus oder Hof.
Und besonderer Zankapfel wurde oft die gemeinsame Küche …

Abram konnte sagen: „Keinen Streit um Wasserlöcher, um Vieh-Weiden oder abgeerntete Felder! Nein.
Und er ermunterte seinen Neffen: Sag es: Wo willst Du wohnen? Im Norden Palästinas? Das ziehen wir in den Süden. Oder umgekehrt? Oder wir teilen uns das Land der Länge nach: Du zwischen Mittelmeerküste und mit dem abfallenden Bergland? Und wir dann im Jordan-Umkreis? Oder umgekehrt?
Es ist zum Staunen: Der alt-ehrwürdige Abram lässt den jungen Lot aussuchen!
Sein Vertrauen auf Gott muss sehr groß gewesen sein. Er wusste wohl:

Wenn Gott mich in dieses Land geführt hat, und wenn ER mir solche wunderbare Zusagen gegeben hat, dann wird ER auch dafür sorgen, dass ich dahin komme, wohin ER will. Ich muss nicht krampfhaft versuchen, das „beste Stück“ zu bekommen. Es ist besser für mich, wenn Gott es entscheidet.
Und so konnte Abram sowohl großzügig, als auch gelassen sein.
Und ihr habt ja gehört, was der Neffe Lot nun machte? Er „schaute sich um“.

D.h.: Er hat nicht zunächst die Stille gesucht und gebetet, dass Gottes Wille auch hierbei geschehe. Er hat auch nicht „Stopp!“ gerufen: „Stopp! Wie käme ich „Grünschnabel“ dazu, dem Onkel Abram das „bessere Stück“ wegzuschnappen? Ach nein, er muss doch zuerst wählen!“
Nein, er nutzte wohl nicht seine „Augen des Herzens“, sondern die fleischlichen Augen: Es geschah nach „eigenem Wohlgefallen“!
Weiter im V. 10: „Er sah, dass es um den Jordan herum genug Wasser gab.“
Da war der Beschluss gefasst: „*Auf, ins fruchtbare Jordan-Tal!* Ab bis in den Süden! Bis ins luxuriöse Sodom!“
Und Abram? Sicher fiel Abram diese Trennung vom Neffen schwer.
Denn Lot war bis jetzt der einzige jüngere Verwandte von Abrams Blut, sozusagen das „Ersatzkind“.
Und nun? Da zieht er davon, vom „Nomadenleben“ ins „Stadtleben“. Wenn das man gut geht!!!
Und *wie* soll jetzt noch Gottes Wille geschehen? Mit einer *Verbreitung des Abram-Stammes im ganzen Land?*
Jetzt steht da Übrigens noch dieses riesige Achtungszeichen, in
V. 13: „Schlechte Menschen in Sodom! Leben und Kultur gegen den Willen Gottes!“
Und dahin zieht er nun!
Abram ist lebenserfahren: Er weiß, dass im „äußerlich Luxuriösen“ vielleicht Böses wohnt.
Im Flachland am Jordan, in diesen „Städten“ geschah sicher bald die Vermischung der Völker: Schon allein Lot musste ja dort auf Brautschau gehen!
Und das ungläubige Leben der dort Ansässigen prägte Lots Leute!
Kinderopfer für Götter, sexuelle Ausschweifung in beliebigen Gruppen.
Bibelkenner wissen, wie es zu Ende ging, mit SODOM und GOMORRA!

Aber dann folgt noch etwas ganz Schönes: Nachdem Lot das grüne und flache Jordanland erwählt hatte und dahin aufgebrochen war, erschien Gott dem Abram noch einmal. Da sagte Gott zu Abram noch einmal und erneut:
Kap. 13, 14-16:
„Schau dich um und sieh von deinem Platz aus nach Norden, Süden, Osten und Westen! Das ganze Land, das du siehst, will ich dir und deinen Nachkommen für immer geben. Ich werde deine Nachkommen so zahlreich machen wie den Staub auf der Erde. Nur wer den Staub auf der Erde zählen kann, wird auch deine Nachkommen zählen können.“
Hier geschah also letztlich DOCH alles nach Gottes Wohlgefallen.
Und: Als Abram teilt, da hat er eine neue Gotteserscheinung. Interessant!

Zum Schluss ein eigenes Erlebnis:
Und das innere Loslassen zu lernen, hatte ich einmal 18 Monate lang Zeit.
Ich war Bausoldat in der DDR, das war dort die einzig mögliche Form des Wehrdienstes ohne Waffen. Von unserer Gruppe durften immer nur 6 Bausoldaten in Urlaub fahren. Und um der Willkür der Vorgesetzten zu entgehen, haben wir uns immer vorher geeinigt, welche 6 Bausoldaten einen Urlaubsantrag eingereicht haben. Das war besonders bei Feiertagen manchmal nicht ganz einfach …
Wenn ich vorher gebetet habe: „Herr, hilf, dass ich diesmal einen Tag Urlaub bekomme!“, hat es oft nicht geklappt.

Aber wenn ich später innerlich mit den Worten „Dein Wille geschehe“ losgelassen habe
und den anderen den Vortritt gelassen habe, hat es „merkwürdigerweise“ immer geklappt,
zum Teil sogar als „Sonderurlaub“ zusätzlich.
Manchmal ist „Loslassen“ besser!

Die Frage an uns heute:
Wo solltest du / wo sollte ich / verzichten, weil wir genug haben? Genug, und mehr als das?
Auch ich will mich neu fragen: Wohin blicke ich mit meinen Augen? Vielleicht neidisch? Oder vertrauensvoll auf den Gott Abrahams und den Vater Jesu Christi?
Lässt ER mich lernen, dass das innere und manchmal auch äußerliche „Loslassen“ besser ist, als das ängstliche Festhalten und Beharren?
Und das nicht in naiver Blauäugigkeit, die dann nichts hat und Andere anbetteln muss, sondern in vertrauensvoller Nüchternheit und innerer Gelassenheit?

Lasst uns beten!

Lieber himmlischer Vater, Danke für alles, was *ich (und nun setze in Gedanken Deinen Namen ein)* in meinem Leben alles haben durfte und auch jetzt besitze!
Vergib, dass ich manchmal hartherzig war, nicht abgeben wollte, wo ich angesteckt war von dem Ungeist des Neides in diesem Volk!
Vergib, wenn ich neidisch auf die schönen Dinge dieser Welt bei anderen geschielt habe
und nicht ein Dankender und ein Mitfreuender war.
- kurze Stille –
Das alles bitte ich herzlich, bei mir - und bei uns – zu vergeben und anders werden zu lassen.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen!

Lasst uns singen:

Lied:
Gemeinschafts-Liederbuch Nr. 547, 1+2+5+7 „Sonne der Gerechtigkeit“

Michael Schultze